

# „Llambi würde sowieso den Kürzeren ziehen“

## Profitänzerin Motsi Mabuse präsentiert ihr Buch

VON JOSEPHINE HEINZE

Rund 60 Gäste hat es am Samstag in die Gießerstraße 12, in die neuen Räume der Tanzschule Jörgens gezogen, um den Geschichten von „Let's Dance“-Jurorin Motsi Mabuse zu lauschen. In ihrem Buch „Chili im Blut“ erzählt die gebürtige Südafrikanerin von ihrer Kindheit in Zeiten der Apartheid und ihrem Weg vom Hobby- zur Profitänzerin.

„Damals wurde in Südafrika nur in Schwarz und Weiß gedacht“, erzählt Mabuse, die schon mit elf Jahren Tanzunterricht nahm. „Schwarze und Weiße durften nicht zusammen tanzen. Es ist schlimm, wenn du als Kind denkst, du seist nicht schön, weil du schwarz bist“, sagt die 33-Jährige.

Doch sie beschreibt sich als sehr ehrgeizig, wollte früh viel erreichen. Bei einem Turnier im englischen Blackpool lernte sie ihren späteren Ehemann Timo Kulczak kennen. Sie legte ihr Jurastudium in Pretoria auf Eis, zog zu Kulczak nach Deutschland. Gemeinsam wurde das Paar Deutscher Meister – als sie selbst gar nicht mehr daran glaubten. „Wir waren so oft im Finale oder Vizemeister. Irgendwann habe ich den Sieg abgeschrieben, das nur noch zum Spaß gemacht – da hat es geklappt.“

Mabuses Geschichten sind ehrlich, bringen ihr zahlreiche Lacher ein. Etwa, wenn sie auf „Let's Dance“-Mitjuror Joachim Llambi zu sprechen kommt. „Unsere Diskussionen im Fernsehen sind eher gemäßigt. Aber Llambi weiß, dass ich nicht nur tanzen, sondern auch reden kann. Deswegen legt er sich nicht mit mir an. Er würde sowieso den Kürzeren ziehen“, stellt die Autorin lachend klar.



Motsi Mabuse im Gespräch mit Moderator Roman Knoblauch bei der Präsentation ihres Buches.

Foto: Wolfgang Zeyen